Atlantis

Von Galenhilwen

Kapitel 18: Veränderungen

Etwas strauchelnd erreichte Deidara endlich die Haustür und ärgerte sich seit einer geschlagenen halben Stunde bereits darüber, dass Sasori sich darauf eingelassen hatte so weit vor die Stadt zu ziehen, nur um diese verbohrt Atlanter nicht weiter zu verärgern. Der Weg war nüchtern ja schon eine Plage, angetrunken jedoch war es eine Odyssee. Er war nur froh, dass er die Nacht nicht noch, aufgrund mangelnder Orientierung, irgendwo unter einem dieser riesigen Pilze hatte verbringen müssen, sondern gleich in das weiche und bequeme Bett Sasoris fallen und einfach nur noch schlafen konnte.

Er betrat das Haus, schloss hinter sich die Haustür wieder und hielt einen Augenblick lang inne. Er hatte versprochen sich zu beeilen und nun war er bis mitten in der Nacht unterwegs gewesen. Sein Blick wanderte zum Wohnzimmer. Stutzend blickte er auf: aus dem Zimmer kam ein leichtes Glimmern, als seien Kerzen angezündet worden. Langsam schritt er auf das ihm noch immer unheimliche Zimmer zu. Es war eigentlich nicht Sasoris Art einfach irgendwo Licht brennen zu lassen. Und noch viel weniger konnte Deidara sich vorstellen, dass der Rothaarige auf ihn gewartet haben könnte. Er verzog den Mund zu einer Schnute. Wäre zu schön, um wahr zu sein.

Vorsichtig schlich er durch die Wohnzimmertür und blieb wie vom Blitz getroffen stehen. Mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund stand er dort und sah sich ungläubig um. Er wischte sich über das Gesicht, schloss und öffnete seine Augen immer wieder, doch er sah es jedes Mal aufs Neue. Sämtliche Marionetten waren aus dem Wohnzimmer genommen worden. Es hatte sich in einen gemütlichen und wohnlichen Raum verwandelt. Eines jedoch war merkwürdig: das Sofa und der kleine Couchtisch fehlten und die Lichtquelle war nicht im Raum selber. Dann hörte er das Plätschern des Bachs...

Deidara schritt weiterhin leise und vorsichtig zu der großen Tür, die das Zimmer von der Veranda trennte und offen stand. Durch das glasige Material konnte er erkennen, dass Sofa und Tisch auf der Veranda Platz gefunden hatten. Die Couch stand mit der Rückseite zur Tür und Deidara konnte nur erahnen, dass das flackernde Licht seinen Ursprung auf dem Tisch haben musste. Neugierig, aber behutsam, streckte er seinen Kopf aus der offenstehenden Tür und ermöglichte sich so einen Blick auf das, was hinter der Sofalehne bisher verborgen gewesen war, und was ihm ein gerührtes Glänzen in die Augen und ein Lächeln auf seine Lippen zauberte.

Auf dem Couchtisch standen zwei Glasbehälter, in denen ein paar von den Leuchtkäfern umher krabbelten. Abgedeckt wurde das Ganze von einer Art Membran aus Stoff, damit die Käfer nicht weg fliegen konnten, die allerdings ausreichend perforiert war, um die Tiere nicht zu ersticken. Atlantis und seine Bewohner überraschten den Blonden immer wieder. Und insbesondere überraschte ihn Sasori. Dieser lag in eine Decke gehüllt auf dem Sofa und war offensichtlich eingenickt.

Neben den Gläsern lag sein verschenktes Radiergummi, ein Graphitstift und ein Bild. Nun übermannte die Neugierde den Geologen und er trat vorsichtig und leise komplett nach draußen. Lautlos griff er nach dem Blatt Papier und schaute es sich aus der Nähe an, was ihm umgehend den Atem raubte. Die Zeichnung war phänomenal. Und obwohl das Radiergummi neben dem Stift lag konnte Deidara nicht eine Stelle ausfindig machen, an der es zum Einsatz gekommen war. Das Bild war von einer ganz anderen Stilart gemacht, als es seine Bilder waren, und dennoch war es meisterhaft. Sasoris Stil war als Graphitzzeichnung natürlich sehr kontrastreich, trotzdem plastisch und schön. Sehr eigen, aber auf seine ganz bestimmte Art einfach sagenhaft. Und es rührte Deidara zutiefst, dass ER das Motiv war, neben dem in seiner Sprache einfach nur „Danke“ geschrieben stand. Auch die Schrift war schnörkellos, aber sehr elegant und fein.

Deidara legte das Blatt wieder auf seinen ursprünglichen Platz, ging so in die Hocke, dass er sich direkt vor Sasoris Gesicht befand, und sah diesen liebevoll an, ehe er dem Rothaarigen eine Strähne aus dem Gesicht strich. Der Krieger machte sich gar keine Vorstellungen darüber, wie wunderschön dieser in Deidas Augen war. Nicht nur rein äußerlich. Dieser Anblick erfüllte den Blonden mit einer Ruhe und Seligkeit, die er noch nie in seinem Leben gespürt hatte. Es fühlte sich für den Geologen so an, als sei er endlich komplett. Am Ziel einer Suche, von der er nicht einmal gewusst hatte, dass sie ihn bisher vorangetrieben hatte. Als habe er den einzigen Moment gefunden, den er nicht einfach nur verstreichen lassen, sondern für immer festhalten wollte.

Zärtlich hauchte er Sasori einen Kuss auf die Stirn und war im Begriff wieder rein zu gehen, um sich endlich schlafen zu legen, auch wenn er wohl die ganze Nacht hier hätte sitzen und den Krieger ansehen können. Doch er wollte diesem die Überraschung mit dem Bild und dem Wohnzimmer nicht verderben, so viel Mühe wie dieser sich damit gemacht hatte. Seufzend erhob er sich, strich dem Rothaarigen zum Abschied liebevoll über die Wange und hielt inne, um das Gefühl dieser weichen Haut doch noch einen Augenblick zu genießen. Wie gerne würde er das jeden Tag machen und nicht nur, wenn Sasori schlief. Eigentlich wollte Deidara noch viel mehr, aber er konnte nicht einfach etwas tun, was der Krieger vielleicht gar nicht wollte... Er biss sich auf die Unterlippe. Einmal das Gefühl erleben, wie es sein könnte... Leichtfüßig kehrte er zu seiner Position zurück und hockte sich wieder vor Sasori hin.

Nur ein einziges Mal, das schwor sich der Blonde. Er wollte nur wissen, was er vielleicht niemals bekommen würde und es doch so sehr sehnte. Äußerst vorsichtig legte er seine Hände an die hellhäutigen Wangen, schloss die Augen und atmete zitternd noch einmal tief ein und aus. Dann legte er seine Lippen behutsam auf die des Rothaarigen, konnte ein erlöstes Seufzen nur gerade so unterdrücken. Was hatte er sich nur gedacht? Als könnte er es nun noch akzeptieren, dass er diese verboten weichen und atemberaubend schmeckenden Lippen vielleicht zum ersten und letzten

Mal mit seinen eigenen berührte?! Er würden nicht ruhen können, bis er diesen lieblichen und gleichwohl herben Geschmack wieder kosten durfte, bis er dieses schier elektrische Kribbeln auf seinen Lippen wieder durch seinen Körper jagen spürte. Vorsichtig zog er sich wieder zurück und seufzte lauter auf, als er es eigentlich wollte.

Sasori öffnete seine Augen. Zunächst war sein Blick noch leicht verschleiert, doch er erkannte sofort, dass er Deidara ins Gesicht sah. Er blinzelte. War er eingeschlafen? Deidara... Ihm schwante, dass da doch noch etwas war... Bis es ihm plötzlich wieder einfiel und er sich ruckartig aufsetzte, den Blondem dabei aber beinahe von den Füßen riss. Entschuldigend blickte er zu dem Geologen herab, wischte sich durch das Gesicht und murmelte verschlafen: „Tut... tut mir Leid, ich muss eingenickt sein...“ Er sah sich um, nachdem Deidara sich wieder in eine sichere Haltung gerappelt hatte, und seufzte: „Oh nein, ich habe nicht einmal die Sachen wieder rein getragen...“ Der Blonde hatte sich mittlerweile von seinem Schreck, von dem der Krieger immerhin nichts ahnte, wieder erholt und lächelte Sasori liebevoll an: „Ich finde, es macht sich hier draußen noch besser, auch wenn dein Wohnzimmer jetzt richtig zum Wohlfühlen ist...“

Sofort schoss Röte in Sasoris Gesicht, welches er schnell abwendete, und knurrte: „Es war einfach mal dringend Zeit für... eine Veränderung...“ Schmunzelnd ließ Deidara sich neben ihm auf das Sofa sinken und sah den Rothaarigen an: „So, so, eine dringende Veränderung. Und was ist damit?“ Er deutete auf das Bild, das auf dem Tisch lag. Noch röter im Gesicht verschränkte Sasori die Arme vor der Brust und ließ sich immer tiefer auf die Couch sinken: „Es... ich... du solltest das noch gar nicht sehen!“ - „Nun ist es zu spät, also sag schon... wofür dankst du und wem?“ Sasori verdrehte die Augen und seufzte: „Na wem wohl? Dir natürlich... Ich... ich bin dir dankbar dafür, dass du mich vor dieser Meute versucht hast zu verteidigen, weißt du? Aber... tu es bitte nicht wieder...“ Empört stemmte Deidara die Fäuste in die Hüfte und fauchte aufgebracht: „Warum das denn nicht? Die haben sich absolut daneben benommen und dich ungerechtfertigt angegriffen, da werde ich ja wohl noch ein paar Worte zu...“

Die Ansprache des Blondem wurde abrupt gestoppt, als Sasori diesem einen Finger auf die Lippen legte und den Kopf schüttelte: „Ich weiß, deshalb danke ich dir ja auch.“ Der Finger auf seinem Mund und dieser durchdringende intensive Blick verursachte bei Deidara eine wohlige, kribbelige Gänsehaut. Der Rothaarige versuchte zu erklären: „Verstehe mich da bitte nicht falsch. Ich möchte einfach nicht, dass sie irgendwann dasselbe mit dir machen... Tu dir das nicht an. Ich verkrachte das schon, aber ich könnte es nicht, sollten sie so etwas...“ Sein Teint wurde wieder deutlich röter. „...mit dir anstellen.“ Deidara stockte der Atem. Er hatte viel erwartet, aber nicht so eine... Fürsorge.

Besorgt beobachtete Sasori den Blondem, der ihn noch immer mit offenem Mund ansah, ohne eine Wort von sich zu geben. Verunsichert stand er auf und räusperte sich: „Ich... ich sollte gehen. Du findest mich in der Küche. Wenn du zu Bett gehst, sag mir einfach Bescheid...“ Langsam schritt er zur Tür, wurde jedoch plötzlich gestoppt, da Deidara ihn am Ärmel seines legeren Oberteils festhielt und ihn von unten ansah: „Warte!“ Seufzend wandte der Rothaarige sich wieder um: „Was gibt es denn?“ -

„Warum willst du gehen?“ - „Ich... ich dachte ich bin zu weit gegangen, weil du nichts gesagt hast und...“ Diesmal war es Deidara, der Sasori unterbrach, in dem er aufsprang und seinen Finger auf die Lippen des Kriegers legte. Der Blonde schüttelte lächelnd den Kopf: „Nein, ich war einfach nur überrascht und habe mich so gefreut, dass du mich so magst!“ Der Geologe konnte nicht anders. Überglücklich schloss er den Rothaarigen in seine Arme und hauchte diesem einen Kuss auf die knallrote Wange: „Du weißt gar nicht, wie sehr mich das freut!“

Zitternd erwiderte Sasori die Umarmung. Dieses Mal konnte er sie genießen, wirklich wahrnehmen und sich auf jedes noch so kleine Detail konzentrieren. Seine Hände legten sich von unten auf die Schulterblätter des Blondes. Er konnte jede Bewegung spüren, die Deidara machte. Fühlte das weiche Haar, welches sich zwischen seiner Wange und der Schulter des Geologen befand. Fühlte Deidaras Hände, die am Lendenwirbelbereich auf seinem Rücken lagen und scheinbar nervös in hektischen Bewegungen leicht auf und ab strichen. Er sog den himmlischen Duft ein, der von dem Blondes ausging. Noch nie in seinem Leben hatte er so etwas gerochen. Zwar konnte er eindeutig erkennen, dass es ein fruchtiger Duft war, doch er kannte vermutlich nicht einmal den Namen der Früchte, nach denen es so wunderbar duftete.

Deidara bemerkte die Innigkeit, die diese Umarmung im Gegensatz zu allem anderen, was sie bisher an Körperkontakt hatten, mit sich brachte, und strich vorsichtig seine Haare zur Seite. Eine Gänsehaut wanderte über Sasoris Körper, als seine Wange plötzlich die warme Haut in der Halsbeuge des Blondes berührte. Seine Lippen bebten, sein ganzer Körper zitterte aufgrund dieses intensiven Gefühls. Zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er einen anderen Menschen auf diese Weise und es war so unsagbar anders, als jedes Mal, wenn er sich zu Hiruko geflüchtet hatte. Er spürte vor allem Wärme und die zarte weiche Haut des Geologen. Etwas, das seine Marionette ihm so nie zu fühlen geben konnte. Es niemals können würde. Etwas, das er niemals auch nur annähernd erträumt hatte und alles übertraf, was er sich je vorgestellt hatte.

Deidara wiederum spürte den warmen Atem, der seine empfindliche Halsregion streifte und seufzte leise auf. Er konnte nichts dagegen tun, dieses hauchzarte Gefühl an seinem Hals machte ihn fast wahnsinnig. Auch spürte er den regelmäßigen, aber erhöhten Herzschlag des Kriegers, dem sich sein eigener rasch anpasste. Als ob ihre Herzen nacheinander greifen wollten, schlugen sie von innen gegen die Brust ihres jeweiligen Besitzers. Wie in einem Tanz legte sich derselbe Rhythmus über sie, bestimmte jedes einzelne Pochen und übertönte alle anderen Geräusche, die hier in diesem Augenblick zu hören waren. Deidaras rechte Hand wanderte den Rücken des Rothaarigen hinauf, fühlte den feinen seidigen Stoff des Oberteils, bis sie am freiliegenden Hals Sasoris angelangte und sich dort in die wirren Haare vergrub. Nicht ohne jedoch eine zarte Berührung des Halses zu unterlassen, die dem Krieger ein leises Seufzen entlockte.

Alles war so verdammt intensiv für Sasori. Alles war so unglaublich neu. Aufregend. Alles fühlte sich so unsagbar und verboten gut an. Er zog seine Hände zurück und legte sie auf die Brust des Blondes, der augenblicklich die Chance ergriff und den Krieger mit der Hand an dessen unterem Rückenbereich noch näher zu sich zog. Zärtlich strich Sasori dem Geologen über den Oberkörper und erkundete im Stillen, was unter dem weichen Shirt verborgen liegen mochte. Fühlte mit seiner Hand den

Herzschlag. Fühlte, wie der Brustkorb sich hob und senkte, um dem Verlangen nach Sauerstoff nachzukommen. Und fühlte, wie sich jeder Muskel in Deidara anzuspannen schien.

Dem Blondem war es seinerseits schlichtweg ein Rätsel, wie ein Mensch von Sasoris Charakter es zu verstehen schien, so viel Erotik in eine scheinbar einfache Umarmung zu legen. Diese vorsichtigen Berührungen, diese Neugierde, dieser intensive Blick dabei. Er hatte den Rothaarigen doch nur in den Arm genommen, doch er fühlte sich benebelt, als er sich je in den Armen eines Menschen gefühlt hatte. Nicht einmal ein noch so anregendes Liebesspiel kam dem nahe. Sein Griff im Nacken des Kriegers wurde fester und spürte, wie sich dort die feinen Haare Sasoris aufrichteten. Deidara lehnte seinen Oberkörper ein Stück zurück und sah in die fast schwarzen Augen, die nur von einem feinen silbrig-grau schimmernden Ring umrandet waren. Seine Hand zog das ebenmäßige und errötete Gesicht näher zu sich. Dieses Mal konnte es doch nur gut gehen! Es musste gut gehen!

Doch wieder einmal schlug der Blonde mit einem Ruck in der harten Realität auf. Sasori hatte dessen Hand auf seine Lippen gelegt und sah ihn geradezu flehend an. Leise und mit brüchiger Stimme hauchte der Rothaarige: „Deidara, bitte... Sei mir nicht böse, aber...“ Seufzend löste sich der Angesprochene von Sasori und sah bedrückt zu Boden: „Schon gut, es tut mir Leid... ich... kann verstehen, dass du das nicht willst und...“ Die Hand an seinen Lippen drückte etwas fester zu und unterbrach ihn. Er blickte auf und sah den Rothaarigen an, der gequält lächelte: „Hör mir bitte erst zu... Ich brauche Zeit. Verstehe mich nicht falsch, aber... es ist sehr ungewohnt für mich.“ Es war völlig neu für ihn! „Und ich möchte dich daher um zwei Dinge bitten. Wenn du mir dann die Chance geben möchtest, werde ich alles tun, um dir das zu geben, was du möchtest.“ Von dem er keine Ahnung hatte, was es eigentlich war.

Deidara sah ihn mit großen Augen an: „Ist... ist das dein Ernst??? Ich meine... verstehe du mich auch nicht falsch, aber... du... du kannst dir vorstellen, dass wir... ???“ - „Ich denke schon.“ Es war Sasori in diesem Augenblick egal, was Deidara genau meinte. Er wollte lediglich unter keinen Umständen seine Unwissenheit preisgeben. Plötzlich lächelte der Blonde glücklich und nickte: „Was... was für zwei Bitten hast du denn?“ Mit geröteten Wangen versuchte der Krieger dem glücklichen Blick auszuweichen, der schlichtweg zu selten in seiner Gegenwart auf den Gesichtern der Menschen geschrieben stand bisher. Doch er konnte es auch nicht verhindern, immer mal wieder einen kurzen Blick zu riskieren, während die Frage in ihm brannte, ob er es tatsächlich war, der für diesen Blick sozusagen verantwortlich war.

Sasori holte tief Luft und raunte: „Ich... möchte nichts überstürzen. Bitte lassen wir die Sache langsam angehen...“ Überschwänglich nickte der Blonde: „Natürlich, das ist doch kein Problem!“ - „Das freut mich, ehrlich. Nun, und die zweite Sache...“ Er musste es einfach frei heraus sagen. Und hoffen, dass sich keinerlei Fragen über das „Warum“ ergeben würden. „Die zweite Bitte ist folgende: Ich möchte nicht, dass irgendjemand davon erfährt oder etwas mitbekommt... noch nicht. Wäre... wäre das in Ordnung?“ Deidara sah dem Rothaarigen in die Augen. Er vermutete, dass Sasori vor diesen gemeinen Menschen nicht noch eine Angriffsfläche bieten wollte. Zudem hatte dieser ihm ja bereits vorhin erklärt, dass dieser nicht wollte, dass die Atlanter ihn auch noch angriffen. Wie konnte er diesen Wunsch da abschlagen? Lächelnd nickte er: „Natürlich

ist das in Ordnung.“ Er strich dem Rothaarigen über die Wange. „Das ist mehr, als ich mir zu wünschen getraut habe...“

Der Blick des Blondenen wanderte zum Sofa und ihm kam eine Idee. Lächelnd ließ er von Sasori ab, der ihn etwas irritiert ansah, nahm sich die Decke von der Couch, griff nach der Hand des Rothaarigen und zog diesen mit sich auf das Sofa hinunter. Sasori, der völlig unvorbereitet von dieser Aktion erwischt wurde, stolperte und ließ die Landung etwas holpriger ausfallen, als der Blonde es sich gedacht hatte. Doch auch deutlich angenehmer. Deidara lag auf dem Rücken über die gesamte Länge der Couch, der Rothaarige mit tiefrotem Gesicht halb auf ihm. Verlegen versuchte dieser sich zu entschuldigen: „Tut mir sehr Leid! Moment, ich bin sofort...“ Doch der Geologe warf die Decke über sie drüber, die sich in einem fast federleichten Fall über sie legte, und legte seine Arme um Sasoris Körper. Deidara ahmte kurzerhand die Position nach, die er zwischen Sasori und dessen Marionette Hiruko beobachtet hatte.

Mit noch immer rot gefärbten Wangen lag Sasoris Ohr auf der warmen Brust des Blondenen. Sein Vorhaben wieder aufzustehen war mit einem Mal völlig vergessen, als er unter der Brust, an die er sich dieses Mal schmiegte, ein Herz schlagen hörte. Zaghafte umfasste er die Taille des Geologen und presste sich noch ein wenig fester an den lebendigen Oberkörper. Nur noch fern hörte er Deidara „Gute Nacht“ flüstern. Viel zu gefesselt von diesem Unterschied zwischen Hiruko und dem Blondenen war er. Viel zu aufgewühlt darüber, dass er diesem wunderschönen Pochen unter der sich hebenden und senkenden Brust lauschen durfte. Viel zu ängstlich darüber, dass das alles nur ein Traum sein könnte. Und doch auch viel zu glücklich, dass es sich so wundervoll anfühlte. Während Deidara bereits eingedöst war, ließ Sasori die kleine Träne zu, die sich voller verschiedener Gefühle in seinem Auge gebildet hatte. Voller Glück ließ er zu, dass sie leise und ungesehen über seine Wange kullerte, ehe sie unbemerkt auf der lebendigen und menschlichen Brust Deidaras landete.

Es vergingen ein paar Tage, in denen es ruhig in Atlantis wurde. Die Aufregung über den letzten Angriff hatte sich bereits wieder gelegt, viel zu sehr waren die Einwohner damit beschäftigt, alles für das Nachkommensfest zu schmücken und organisieren, welches in 3 Tagen endlich stattfinden würde. Manch einer von ihnen hatte ein solches Fest bereits miterlebt, für die Meisten jedoch war es eine aufregende und kulturell wichtige Premiere. Das gesamte Reich schien in heller Aufruhr darüber zu sein. Ein blonder Geologe jedoch nahm kaum davon Kenntnis, als er über den Markt schlenderte.

Deidara hing seinen ganz eigenen Gedanken nach. Er war glücklich. Ihm wäre es am Liebsten gewesen, hätte er sein Glück frei herausschreien können, doch er hatte ein Versprechen gegeben und daran hielt er sich eisern. Selbst wenn die Fortschritte marginal waren, die Sasori machte. Immerhin jedoch tauschten sie zärtliche Berührungen aus und Deidara musste zugeben, dass er diesen kleinen, aber wundervollen Gesten in seinem bisherigen Leben viel zu wenig Beachtung und Bedeutung zugeschrieben hatte. Vielleicht war es ihm in seinem bisherigen Leben ohne Sasori auch einfach nicht möglich gewesen. Er wusste es nicht und es war ihm

egal. Schwer verliebt und mit einem breiten Grinsen im Gesicht betrat er den großen Markt, der an diesem Tag auf dem Tempelplatz stattfand.

Das Kreischen mehrerer junger Frauen jedoch holte ihn mal wieder ungewollt von seiner Wolke herunter. Wie alle anderen Besucher und Händler des Marktes ebenfalls, sah er auf und erkannte eine panische Meute junger Priesterinnen, die in ihr unverwechselbares weißes Gewand mit den metallischen Gürteln gekleidet waren, die hektisch und aufgebracht in den Tempel stürmten. Von seiner Neugier gepackt vergaß Deidara seine Besorgungen völlig und hechtete ebenfalls los, als er glaubte auch Itachi, Nagato, Neji und ein paar andere Gestalten auf den Stufen zum Eingang zu erkennen.

Mit keuchender und rasselnder Lunge nahm der Geologe nach einem ungewohnten Sprint die letzten Stufen des Tempels, bis er völlig aus der Puste in die Eingangshalle torkelte. Tsunade wurde von den noch immer aufgeregten durcheinander redenden Priesterinnen belagert und hielt eine Schriftrolle in der Hand. Itachi und Nagato traten an den Blondinen heran. Der schwarzhaarige Krieger grinste breit: „Ich glaube, du hast mal ein Ausdauertraining nötig, mein Guter.“ Unfähig schon zu sprechen hob Deidara beleidigt den Mittelfinger. Itachi sah Nagato fragend an, der die Augen verdrehte und knurrte: „Unser lieber Herr Geologe möchte dir damit sagen, dass du ihn am Arsch lecken kannst.“ Skeptisch hob der Schwarzhaarige eine Augenbraue: „Ihr habt seltsame Rituale...“ Deidara klatschte sich mit der flachen Hand vors Gesicht und hechelte: „Nein... du Dummkopf! Das... heißt so viel wie: ...Halt die... Klappe, oder... ich reiß dir... die Eier ab!“ - „Oh... achso...“

Allmählich kam der Blonde wieder zu Atem und sah seine beiden Freunde fragend an: „Was ist hier eigentlich los? Die haben ja draußen schon einen Tumult gemacht...“ Nagato schüttelte den Kopf: „Ich habe bisher noch kein vernünftiges Wort verstehen können. Hoffentlich beruhigen die Damen sich gleich mal...“

Ungeduldig und schwer genervt machte Tsunade von ihrer persönlichen Geheimwaffe Gebrauch, um die Priesterinnen endlich zur Ruhe zu bringen: ihre Stimme. Wie ein Megafon übertönte die Herrscherin alles andere und brüllte: „RUHEEEEEEE!!!“ Deidara traute seinen Ohren nicht, im Raum wurde es augenblicklich totenstill. Zufrieden lächelte Tsunade und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder der Schriftrolle: „Geht doch. Neji, Itachi, hört genau zu und unterrichtet die anderen später darüber, wir haben ein Problem! Und versucht nicht euch zu verstecken, ich habe gesehen, dass ihr es nicht lassen konntet eure Neugierde zu stillen.“ Aus der anderen Ecke des Raumes ertönte Nejis Stimme: „Welches Problem haben wir denn, Herrin?“ - „Sakura wurde entführt und laut Beobachtungen auch verletzt. Wie ich dem Geschnatter der Mädchen entnehmen konnte, waren die Täter vermurrt. Aber sie haben dieses Schreiben hinterlassen, in dem sie Forderungen stellen.“ - „Und welche, Herrin?“ - „Sie schreiben, dass Sakura umgehend getötet würde, sollte wir auch nur einen Versuch wagen sie zu finden. Sie schreiben überdies, dass sie sich in zwei Wochen mit weiteren Anweisungen melden werden.“

Tsunade rollte das Pergament vollständig aus und etwas fiel zu Boden. Ihr Blick folgte dem Objekt und ihr Atem stockte. Einige Priesterinnen kreischten auf, andere fielen in Ohnmacht. Die Herrscherin blickte auf und sah zu Itachi, Nagato und Deidara. Die

Schriftrolle zitterte in ihren Händen, ihre Stimme jedoch klang verhältnismäßig fest, auch wenn in ihr ein Sturm aus Emotionen tobte: „Sie schreiben, dass sie uns als Warnung, dass sie es Ernst meinen, etwas von Sakura hier gelassen haben...“ Die drei, sowie Neji ebenfalls, traten näher an die Herrscherin heran. Vor den Füßen Tsunades lag ein abgeschnittener Finger...

Die Herrscherin sah entschlossen, aber dennoch merkbar fassungslos auf und keuchte: „Schickt mir Sasori, ich erwarte ihn zu einer Lagebesprechung. Kabuto, du wirst mir ebenfalls zur Seite stehen und... bei Kano, schickt mir auch Konan, ich brauche ihren Rat! Mädchen, ihr geht auf eure Zimmer und bleibt dort, ich werde mich heute Abend um euch kümmern! Neji, Itachi... ihr entfernt dieses Präsent bitte umgehend!“ Mit wehendem Umhang wandte sie sich zum Saal, den sie von Kabuto gefolgt betrat und die Tür hinter sich zuschlug.

Hinata kümmerte sich darum, dass die Priesterinnen wieder zu sich und auf ihre Zimmer kamen. Deidara drehte sich um, wollte augenblicklich los, um Sasori zu holen, doch Itachi hielt ihn am Arm fest und zog ihn zurück zwischen den Schwarzhaarigen und Nagato, ehe er flüsterte: „Deidara, das ist DIE Chance, um in den Portalraum zu kommen!“ Neji stellte sich mit dem Finger in der Hand zu ihnen. „Bitte, wir drei müssen da runter! Geh du, benachrichtige Konan und Sasori!“ Der Blonde nickte eifrig: „Ist gut. Bis nachher.“ Ehe er abermals los eilen konnte, hielt Neji ihn dieses Mal am Ärmel fest, grinste, drückte ihm den blutigen Finger in die Hand und sprach übertrieben mitleidig: „Vergiss den nicht, wir haben es eilig...“

Die drei verschwanden im Altarraum und ließen Deidara zurück, der mit angewidertem Blick in seine Hand starrte und seine aufsteigende Übelkeit bekämpfte. Panisch drehte er sich auf dem Absatz herum und stürmte aus dem Tempel. Das würden sie ihm büßen. Er wusste nicht wann oder wie, aber die Aktion würde Rache bedeuten, so viel war dem Blondem absolut klar. Und wo um alles in der Welt stellten die sich vor, sollte er einen menschlichen Finger entsorgen???

Rasch hatte Itachi den Zugang zum Portalraum geöffnet und hatte, gefolgt von Nagato und Neji, den dunklen Tunnel betreten. Er berührte eine Fläche und der Zugang verschloss sich wieder. Nach einem zweiten Handgriff erhellte eine miteinander verbundene Reihe aus Kristallen an der Decke den schmalen Gang und die drei setzten ihren Weg fort. Nach knapp drei Minuten erreichten sie einen großen Raum, dessen Decke schier unendlich in die Höhe zu reichen schien. Die Mauern, die Decke und der Boden waren, im Gegensatz zum Rest des Tempels, aus dunklen, fast schwarzen Steinen und wirkte viel mehr wie das Gemäuer einer längst vergessenen Burgruine, als einem belebten Tempel.

In der Mitte des Raumes erhob sich ein kreisrundes Podest etwa 10 cm über den Boden. Auf dem Podest stand ein ovaler Ring aus Stein, aufrecht und mit unzähligen Symbolen verziert. Nagato musste leicht grinsen. Bereits beim letzten Mal kam ihm, wie in diesem Augenblick auch, der Gedanke an Hidan, der sich vor das Portal gestellt und gesagt hätte: „Was ist das? Stargate für Arme?“ Doch Neji und Itachi würden den Witz nicht daran verstehen. In ihrer Welt gab es kein Fernsehen.

Sie betraten die Plattform. Da keiner von ihnen wusste, wie viel Zeit ihnen bleiben

würde, begann Nagato sofort mit einer Zusammenfassung seiner bisherigen Erkenntnisse: „Also, was Itachi und ich bisher herausgefunden haben ist, dass es einen versteckten Mechanismus gibt, mit dem sich das Portal bedienen lässt. Wir konnten anhand der Schriftzeichen ausmachen, dass es angeblich in die Oberwelt führt und...“ Neji hob eine Hand in Nagatos Richtung und hauchte: „Sssst... Es ist einfach phantastisch. Wenn... wenn ihr das sehen könntet.“ Itachi legte dem jüngeren Krieger eine Hand auf die Schulter und lächelte: „Beschreibe es uns...“ - „Ich versuche es... Es ist... wirklich erstaunlich. In diesem Oval ist eine Art... Strudel... nur dass dieser nicht nach unten gerichtet ist, sondern in den Raum hinein, und doch aus diesem heraus... Ungeduldig huschen manchmal kleinere Ströme um den Steinring herum und berühren bestimmte Symbole in... zunächst wirrer Reihenfolge, aber...“

Er trat näher an den Steinring heran und schaute noch immer mit großen Augen dem nur für ihn sichtbaren Spektakel zu: „Nagato, hast du eine Zeichnung mit den genauen Symbolen und deren Position?“ - „Ja, Moment...“ Der Rothaarige öffnete seine Tasche, kramte einen Skizzenblock hervor und schlug die ersten paar Seiten um, bis er die gewünschte Zeichnung vor sich hatte. Neji nickte: „Nimm dir einen Stift...“ Nagato griff abermals in die Tasche und nahm den erstbesten Stift an sich, den er greifen konnte. Aufgeregt drückte er die Miene aus dem Kugelschreiber und blickte zu dem Blinden: „Gut, habe ich!“ - „Pass auf, ich sage dir jetzt nacheinander weg die Symbole und du nummerierst sie.“ - „Ja, mache ich.“ - „Die Schlange, der Kreis, der Stern, der Tempel, das Dreieck, das Yin Yang, der Raptor, der Baum und zum Schluss die Blume...“ Eilig notierte Nagato sich die Ziffern neben den Symbolen auf seiner Zeichnung, während Neji noch einen Augenblick innehielt.

Dann sah er zu seinen beiden Freunden und hauchte: „Hier steht, dass Kanos Sinn den Stein berühren muss, um das Portal zu aktivieren...“ Itachi sah plötzlich auf. Er wusste nicht wieso, aber er hatte auf einmal das Gefühl, dass sie es jetzt und hier schaffen könnten. Immerhin konnte Neji das Geheimnis sehen... wieso dann nicht auch... „Neji, versuch es einfach! Was kann schon passieren, außer dass es nicht funktioniert?“ - „Ich wüsste nicht, was das...“ - „Nun tu es einfach! Versuche es, bitte.“ - „Zeitverschwendung, aber schön...“ Aus dem Gedächtnis wusste der Blinde die Reihenfolge noch, was Nagato zutiefst imponierte. Vorsichtig berührte Neji einen Stein nach dem anderen. Bis er schließlich den Stein anfasste, auf dem die Blume stilistisch abgebildet war. Mit einem Mal erfüllte ein gleißendes Licht den Raum und raubte den Dreien sämtliche Sicht. Die Wände bebten und Staub rieselte zwischen den großen Steinquadern heraus, die sie umgaben. Und schließlich wurden die drei von einem Windstoß von der Plattform gefegt, ehe diese in einem violetten Leuchten den Blick auf das Geschehen unmöglich machte. Itachi biss sich auf die Unterlippe. Hatte er einen schwerwiegenden Fehler begangen...?